

Andacht zum Donnerstag, 26. März 2020

(täglich neu unter: www.sottsitt.de)

Eröffnung:

(E) Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

(A) Amen.

ELKG 59,1-4 (gesungen oder gesprochen)

- 1 Wir danken dir, Herr Jesu Christ, / dass du für uns gestorben bist / und hast uns durch dein teures Blut / gemacht vor Gott gerecht und gut,
- 2 und bitten dich, wahr' Mensch und Gott, / durch deine heiligen Wunden rot: / erlös uns von dem ewgen Tod / und tröst uns in der letzten Not.
- 3 Behüt uns auch vor Sünd und Schand / und reich uns dein allmächtig Hand, / dass wir im Kreuz geduldig sein, / uns trösten deiner schweren Pein
- 4 und schöpfen draus die Zuversicht, / dass du uns werdst verlassen nicht, / sondern ganz treulich bei uns stehn, / dass wir durchs Kreuz ins Leben gehn.

Schriftlesung (Lukas 22,7-23 i.A.)

Es kam nun der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Passalamm opfern musste. ... Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird! Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird! Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.

Auslegung von Bo Giertz, „Aus der Nähe Gottes leben“
(Copyright by Concordia-Verlag, Zwickau | ISBN 978-3-86147-340-4)

Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide. (Lukas 22,15)

Der Meister hatte sich mit seinen Jüngern zu Tisch gelegt. In den alten Zeiten hatte man das Passalamm im Stehen gegessen, mit einem Wanderstab in der einen Hand, zur Erinnerung an den so plötzlichen Aufbruch in der Nacht, wo die Väter aus Ägypten auszogen. Inzwischen lag man zu Tisch, wie es allgemein Sitte war. An dem höchsten Feiertag Israels lag auch der Niedrigste wie ein großer Herr zu Tisch, zum Zeichen dafür, dass er zu dem Volk gehörte, das Gott selber erwählt und aus der Knechtschaft errettet hatte. Auf dem Tisch war das Passalamm. Man aß es mit Salz und bitteren Gewürzen, zur Erinnerung an die Bitterkeit der Knechtschaftsjahre, und mit einem ziegelroten Teig aus Datteln und Feigen, der an die Sklavenarbeit an den ägyptischen Ziegelöfen erinnern sollte.

Doch dieses Passamahl sollte anders werden. Zwei Dinge geschahen, die die Jünger nicht recht verstehen, aber nie mehr vergessen konnten. Erstens sagte Jesus ihnen, dass dies das letzte Mal war, dass er zusammen mit ihnen aß. Zum letzten Mal sprach er vor ihnen das Tischgebet über dem Wein und dankte Gott. Das nächste Mal würden sie dies erst dann erleben, wenn Gottes Reich gekommen und alles neu geworden war. Konnte Gottes Reich so nahe sein? Aber was sollte denn da geschehen? Wieder hatte der Meister von seinem Leiden gesprochen, und das war etwas, das keiner von ihnen fassen konnte. Leiden – er?

Jesus nahm das ungesäuerte Brot, wie die Sitte es vorschrieb. Er dankte Gott nochmals und pries ihn für all seine Wohltaten. Dann riss er das zähe, dünne Brot auseinander, teilte es unter die Jünger aus und sagte, dass dies sein Leib war, der jetzt für sie gegeben wurde. Dies sollten sie zu seinem Gedächtnis tun. Er gab ihnen also sich selber. Was er ihnen schenkte, war sein eigener Leib. Dieser Leib sollte hingegeben, gebrochen ausgeteilt werden, wie das Brot in seinen Händen. Und dies würde *für sie* geschehen. Sollte das heißen,

dass er auch für sie leiden würde? Aber würden seine Prüfungen denn nicht durch seine Feinde kommen?

In dieser Stunde müssen ihnen das lauter Rätsel gewesen sein. Aber auch wenn sie es nicht begriffen, eines wussten sie: dass sie nun sein waren, dass sie Teil hatten an all dem, was er von seinem Vater auf diese Erde mitgebracht hatte, dass sie Erben waren von dem, was durch ihn erfüllt werden würde.

Nachdem sie gegessen hatten, nahm Jesus den letzten Becher von dem Wein, der der Segensbecher genannt wurde, reichte ihnen den und sagte, dass dies der neue Bund in seinem Blut war, das jetzt für viele zur Vergebung der Sünden vergossen würde. Den alten Bund kannten sie alle, und von dem neuen hatten sie bei den Propheten gelesen. Jetzt sollte er also kommen, und wie der alte würde er durch ein Opfer eingesetzt werden. Und es war Jesus selber, der geopfert werden sollte. Wieder lauter Rätsel. Aber mitten darin eine große Geborgenheit. Was auch geschehen würde, er war ihr Herr, sie gehörten zu ihm.

Herr, ich danke dir für dein Abendmahl. Ich danke dir, dass ich nicht mit meinem Verstand begreifen muss, was kein Gedanke fassen kann. Wie sollte mein armes menschliches Gehirn die Unendlichkeit deines Wesens fassen können? Wie sollte ich je deine Geheimnisse ergründen? Und doch kann ein Kind dich kennen lernen. Mein Herz kann anbeten und sich freuen und die Gabe entgegennehmen, auch wenn sie zu groß für mein Denken ist. Darum knie ich jetzt nieder vor deinem Tisch und bitte dich um das, was du mir schenken willst – um dich selber, dein Leben, die Teilhabe an deiner seligen Erlösung. Ich danke dir, dass du mir so viel mehr gibst, als ich fassen kann, und dass ich auch das ergreifen kann, was ich nur zum Teil verstehe. Gepriesen und gesegnet sei dein Name in Ewigkeit! Amen.

Gebet

Herr Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken dir, dass du uns in der heiligen Taufe zu deinen Kindern angenommen und uns aufs Engste mit deinem lieben Sohn Jesus Christus verbunden hast. Wir bitten dich für deine Kirche in unserem Land und in der ganzen Welt: Sei uns besonders in dieser Zeit nahe, in der wir

keine Gottesdienste feiern können. Bewahre uns im Glauben. Lass uns nicht verzagen.

Segne unsern Bischof und unsere Kirchenleitung, dass sie unsere Kirche in dieser Zeit nach deinem Willen leiten. Führe du uns so durch die Krise, dass wir am Ende im Vertrauen zu dir gestärkt werden.

Hilf, dass wir in diesen Wochen ohne Gottesdienste neu erkennen, dass du uns auch in unseren Familien zu Hausgemeinden verbinden kannst und willst. Schenk, dass wir deine Nähe suchen - in deinem Wort und Gebet.

Sei besonders den Kranken und Alten in unserer Gemeinde nahe. Halte deine Hand über unsere Kleinen. (Besonders bitten wir dich für) Schenke gnädig Trost und Hilfe allen, die angefochten und verzagt sind.

Lass uns miteinander auf deine Hilfe warten. Lass uns ganz neu die Freude erleben, dass wir wieder deine schönen Gottesdienste feiern und dich loben und dir danken können! Erhöre uns durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, unsern Herrn. Amen.

Vater unser im Himmel:

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Amen.

ELKG 293,6 (gesungen oder gesprochen)

6 Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr Betrüben / lauter Freude sein. / Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesu, meine Freude.